

# Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:  
**1 Mark**  
pro Quartal.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.  
Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.  
Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.  
Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg.  
Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:  
**20 Pfg.**  
pro 4 gespaltene Zeile.

Nr. 5.

Barmen, den 31. Januar 1908.

26. Jahrg.

## Ueber das Verhalten der Feuerwehren bei Bränden in Gebäuden, in denen viel Eisenkonstruktion enthalten ist.

In der neueren Zeit findet das Eisen insbesondere in den größeren Städten wieder eine ausgedehnte Anwendung, und es haben darum Bau- und technische Kommissionen darüber beraten, wie man am besten das Eisen gegen die Wut des Feuers schützen könnte. Es sind Fälle vorgekommen, daß vollständig freistehende Eisenteile bei einem Brande, sobald sie mit dem kalten Wasser in Berührung kamen, entzwei brachen und so Gebäudeteile gefährdeten. Die Feuerwehr muß darum genau wissen, was sie bei derartigen Bränden zu tun und zu lassen hat, damit ihr oder dem Gebäude kein Schaden erwachse. Es möge nun im folgenden eine Reihe von Meinungen, die aus der Praxis geschöpft sind, zur Darnachachtung mitgeteilt werden. Bei bereits fertigen Bauten läßt sich seitens der Feuerwehren in Bezug auf die Feuersicherheit des Eisens wenig oder nichts veranlassen. Bei dem Brande eines solchen Hauses wird eben jeder Feuerwehrmann sich selber zu schützen haben, und er wird so vorsorglich als möglich sein müssen. Der Kommandant der Wehr aber wird Sorge zu tragen haben, daß seine Leute gefährlichen Stellen möglichst fern bleiben und dem Brande nur mit Schiebeleiter, die in jedem größeren Orte vorhanden sein muß, zu Leibe rücken. Bei Neubauten kann allerdings die Feuerwehr auch noch einigen anderen Einfluß nehmen, auf den später zurückgekommen werden soll. Eisen wird bei intensiver Hitze glühend, fängt an sich zu biegen und springt endlich entzwei. Das Betreten eines brennenden Hauses mit Eisenkonstruktion ist deshalb immer gefährlich, da man nie voraussagen kann, wann ein Brechen des einen oder anderen Teiles erfolgen kann. Es wird sich darum empfehlen, Stellen, wo Eisenteile einer großen Hitze ausgesetzt sind, zu meiden und ihnen nicht zu nahe zu kommen. Ein Brechen läßt sich allerdings verhüten, wenn alle Eisenteile, die bei einem Brande von der Flamme berührt werden könnten, gut isoliert werden, d. h. wenn sie mit einem schlechten Wärmeleiter umgeben, daher ummantelt werden. Eine allgemein gültige Norm für das Verhalten der Feuerwehr bei derartigen Bränden kann nicht gegeben werden, da die Art der Eisenkonstruktionen ungemein verschieden sein kann. Auch nach der Art der Zusammenfügung verhalten sich diese Konstruktionen ungleich. Massive Anordnungen beharren sich anders, als leichte, gegliederte. Deshalb muß jedes einzelne System auf die Zug- und Tragkraft geprüft werden. Je nach dem Ergebnis dieser Prüfung wird auch das Verhalten ein anderes sein müssen. *Krameyer* in *Merseburg* hatte Gelegenheit, bei Bränden mit Eisenkonstruktionen Tragfähigkeit und Widerstandskraft nicht bloß zu beobachten, sondern auch zu prüfen. Es seien einige Ergebnisse mitgeteilt.

Der Feuerwehrmann hat beim Löschwerke bei vorwiegend aus Eisen bestehenden Bauten zwei Fragen sich vorzulegen. Dies sind:

1. Wie weit und wie lange darf ich der Tragfähigkeit des Eisens vertrauen?

2. Wie soll das ausgebrochene Feuer selbst gelöscht werden? Die erste Frage ist in einem von dem Ingenieur *Rossmann* herausgegebenen Werke, auf das bereits früher hingewiesen worden ist, ausführlich besprochen, und es ist daraus alles Wissenswerte zu schöpfen. Nebenbei sei nur erwähnt, daß die Tragfähigkeit bei massigen Trägern, die sich nur langsam erwärmen können, länger andauern wird, wie die bei leichter gegliederten Konstruktionen. Daher werden die Stäbe in eisernen Fachwerkskonstruktionen viel rascher erhitzt, und sie werden mithin auch um so rascher ihre Tragfähigkeit einbüßen. Bei einem ausgebrochenen Brande sind leicht gegliederte Konstruktionen (Dachbinder) stets gefährlicher als etwa gewalzte Träger. Hauptträger von Decken sind sonach so zu umkleiden und so anzubringen, daß sie genügend Raum haben, sich auszudehnen. Nach den gemachten Erfahrungen werden Dachkonstruktionen nicht aus massivem Eisen, sondern aus schlankem schmalen Fassoneisen gemacht. Sie erhitzen sich aber dann viel rascher, dehnen sich dadurch aus und können für die bei dem Rettungswerke Beteiligten gefährlich werden. Den Feuerwehrmännern ist daher bei diesen Gebäudeteilen immer eine große Vorsicht geboten. Brennt es in einem Raume, dessen Decke oder Dach auf eisernen Bindern oder auf Gitterträgern ruht, soll man sich hüten, ihn zu betreten, da die Decke jeden Augenblick herabfallen kann.

Die Aufgabe der Feuerwehr wird es bei solchen Bauten sein, sich erst die Ueberzeugung zu verschaffen, mit was für Konstruktion man es zu tun hat. Dazu gehört freilich ein gewisses Studium der Bautechnik, dem sich die Kommandanten der Wehren zu unterziehen haben. Ist die Art der Konstruktion richtig erkannt, so wird man bloß das Verhalten des Eisens zu beobachten haben. Diese Beobachtung kann sich nur auf die Ausdehnung des Eisens erstrecken. Der das Rettungswerk leitende Kommandant hat darauf zu achten, ob die Träger die Wände hinauszuschieben im Stande sind oder nicht. Vermag der Träger die Wand nach außen zu schieben, so ist große Gefahr für die arbeitende Mannschaft vorhanden, und sie wird sich darum aus dem Gebäude zurückziehen haben. Man wird dann von außen die nötigen Aktionen zur Rettung unternehmen, wozu sich, wie bereits gesagt worden ist, die verschiedenen Schiebeleitern vorzüglich eignen. Das Löschen ist allerdings etwas weniger bequem und mit größeren Schwierigkeiten verbunden. Allein die Sicherheit der Mannschaft verlangt es, daß so vorgegangen werde. Das Leben und die Gesundheit der Feuerwehrmänner ist natürlich viel wertvoller, als alles Hab und Gut, und muß darum geschützt werden. Bei dem Löschen lasse man aber auch eine gewisse Vorsicht walten. Kommt nämlich Wasser mit dem glühenden Eisen in Berührung, so kann dies mitunter recht verhängnisvoll werden. Das Eisen erhält Risse und Sprünge, es verbiegt sich, ja berstet in vielen Fällen sogar plötzlich. Es ist also nicht gut, heiß gewordene Eisenteile mit Wasser zu bespritzen. Löschen und retten kann und will man es ja ohnedies nicht. Aber noch ein anderer Umstand kommt hier zu berücksichtigen. Sobald Wasser von einer niedrigeren Temperatur, als sie das Eisen hat, mit ihm in Berührung kommt, zerlegt es sich in seine Bestandteile, nämlich in Wasserstoff und Sauerstoff. Mischt sich der Wasserstoff mit der atmosphärischen Luft in einem bestimmten Verhältnisse (2 Raumteile Wasserstoff und 5 Raumteile Luft), so bildet sich ein explosives

Gasgemenge, das Knallgas, das äußerst gefährlich werden kann und gleichzeitig die Glut der Flamme ganz bedeutend anzufachen im Stande ist.

Jede Feuerwehr hat bei dem Brande eines Gebäudes, in welchem Eisenkonstruktionen vorhanden waren, noch eine weitere Aufgabe zu erfüllen. Sie hat zunächst genau beobachtet, wie sich diese Konstruktionen verhalten oder verhalten haben, als sie mit der Flamme in Berührung kamen. Die Feuerwehr hat die gemachten Erfahrungen genau zu verzeichnen. Besonders ist zu bemerken, welche Eisenteile sich verbogen, welche etwa gebrochen sind und was die Ursache des Bruches gewesen ist. Wenn die Feuerwehren derartige Notierungen längere Zeit hindurch machen werden, wird man auf Grund der Erfahrungen im Stande sein, bei den Bauordnungen der einzelnen Länder darauf gehörend Rücksicht zu nehmen. Man kann dann Bestimmungen aufnehmen, welche die größte Sicherheit beim Löschdienst verbürgen. Die Ausarbeitung derselben wird freilich Sache der Techniker sein müssen. Die Feuerwehrverbände hätten sich dann an die gesetzgebenden Körperschaften zu wenden, damit sie strenge Vorschriften in Bezug auf die Isolierung von Konstruktionseisen erlassen. Der Feuerwehrmann ist es, der bei einem Brande fast allein die Hilfeleistung zu besorgen hat. Er hat darum ein Recht, dafür einzutreten, daß alles vorgekehrt werde, damit er keinen Schaden nehme. Die berufenen Kreise werden sich aber gewiß einem berechtigten Verlangen nicht verschließen, sondern ihm gern entgegenkommen. Erwähnt sei noch, daß die Techniker verschiedener Staaten sich mit der Frage der Verwendung des Eisens bei Bauten bereits eingehend befaßt haben, immer noch daran studieren und daß insbesondere in England Versuche gemacht worden sind, die wieder gewisse Vorschriften der Regierung zur Folge hatten. Alle diese Versuche gehen aber dahin, daß man zu der Ueberzeugung gelangt ist, man müsse Eisenkonstruktionen möglichst gut isolieren. Die Frage der besten Art dieser Isolierung ist allerdings immer noch eine offene, und es muß der Zukunft vorbehalten bleiben, hierin das Richtige zu treffen und Eisen so anzuwenden, daß es im Falle eines Brandes des Gebäudes, in dem es zur Verwendung kam, möglichst wenig ungünstig die Personen, welche sich an dem Rettungswerke beteiligen, zu beeinflussen. Die dem Thema vorgestellte Frage: Wie hat sich die Feuerwehr bei einem Brande von Gebäuden, in denen viel Eisen zur Verwendung gelangt ist, zu verhalten? kann deshalb auch nicht erschöpfend beantwortet werden, da die Bauart und das ihr entsprechende Verhalten sich gegenseitig bedingen und in einem gewissen Zusammenhange stehen, darum allein nicht vollständig zufriedenstellend erörtert werden kann. Bei Neubauten

kann allerdings die Feuerwehr in allen Orten, in denen sie jene Rolle spielt, die ihr naturgemäß zukommt, einen mächtigen Einfluß ausüben. Sie kann nämlich dafür Sorge tragen, daß die zur Verwendung kommenden Eisenteile genügend ummantelt werden und daß man sonst Eisenteile derartig benutze, damit es bei einem etwaigen Brande des Gebäudes nicht die Feuerwehrmänner in ihrer Tätigkeit beeinträchtigt oder etwa gar gefährde. Der Kommandant der Wehr möge sich bei solchen Bauten mit dem betreffenden Baumeister in Verbindung setzen und ihn bestimmen, auf verschiedene Brandeventualitäten schon bei dem Bau Rücksicht zu nehmen. Gleichzeitig kann er die Konstruktion studieren und sich Aufzeichnungen machen, damit diese später, sobald sie gebraucht werden, zur Hand sind. Jeder Feuerwehr ist aber dringend zu empfehlen, in dieser Richtung Beobachtungen auf der Brandstätte, namentlich in Bezug auf Ausdehnung und Verlust der Tragfähigkeit der Eisenkonstruktionen, anzustellen, damit bei anderen vorkommenden Bränden ein genügendes Material vorhanden ist, das als eine gewisse Richtschnur dienen kann. Die Leser dieses Blattes aber werden freundlichst gebeten, dem Unterzeichneten selbstgemachte Erfahrungen und Wahrnehmungen, die in Bezug auf Eisen bei brennenden Gebäuden erworben worden sind, zur Verwendung gütigst zur Verfügung zu stellen. Nur dadurch ist es möglich, die Frage später wieder anzuschneiden und sie weiter zu beleuchten, gründlich zu erörtern und endlich einer allseitig befriedigenden und gezielten Lösung zuzuführen.

Anton Reichl-Kraßau.

## Feuerwehrdienste auf dem Lande.

Aus dem Königreich Sachsen schreibt der „Dresdener Anzeiger“: Verschiedene Vorkommnisse in neuerer Zeit haben den Ausschichtsbehörden, der Feuerpolizei und den Feuerwehren Veranlassung gegeben, sich eingehender mit der Frage des Feuereschutzes in Sälen und Theatern, besonders in kleineren Städten und auf dem Lande zu beschäftigen. Kürzlich hielt der Bezirksfeuerwehverband Dresden eine Kommandantenversammlung ab, die sich u. a. mit dem Theaterdienste auf dem Lande befaßte. Durch Vertreter der königlichen Staatsregierung ist den maßgebenden Regierungsstellen darüber Bericht erstattet worden. Herr Brandmeister Hermann Dresden, einer der erfahrensten und tüchtigsten Feuerwehroffiziere Deutschlands, stellte in jener Versammlung im Rahmen eines instruirenden Vortrages für den Theaterdienst auf dem Lande folgende Hauptgesichtspunkte in den Vordergrund: Jede Orts-

## Genilleton.

### Zum Tode verurteilt.

Erzählung von Helene Stöckl.

#### (3. Fortsetzung.)

Der Bruder stöhnte dumpf auf.

„Ich soll mich einsperren lassen, vielleicht für immer!“ schrie Gremia verzweiflungsvoll. „Ich kann es nicht. Ich dachte sterben zu müssen, als ich drei Monate lang gefangen war, und ich soll es für mein ganzes Leben sein?“

„Wer spricht von Deinem ganzen Leben? Kein Mensch wird glauben, daß Du den Illi tödlich umgebracht hast. Sie werden glauben, daß er Dich gereizt hat, daß Du ihn im Zähljorn erschlugst. In zwei oder drei Jahren bist Du wieder frei.“

„Zwei bis drei Jahre?“ Er schlug die Hände wild vor das Gesicht. „Ich ertrage es nicht!“

„Aber uns alle verderben sehen, das wirst Du ertragen. Wenn sie Deinen Bruder einsperren —“

Zum ersten Male kam Leben in Dumitrus Gestalt, er richtete sich auf. „Mich sperren sie nicht ein,“ sagte er. Gremia fuhr zurück, als er in die verwüsteten Züge des Bruders sah und den Entschluß las, der sich unverkennbar darin ausdrückte.

Plötzlich kam ein Gedanke über ihn, den die Ueberzeugung bisher zurückgedrängt hatte. „Und Anninka?“ rief er. „Soll sie für mich verloren sein?“

„Das ist sie für jeden Fall,“ sagte der Vater. „Ob Du die Strafe auf Dich nimmst oder nicht, das ändert nichts daran. Oder glaubst Du, daß ihr Vater sie Dir jetzt, da Illi erschlagen ist, zur Frau geben würde?“

Gremias Kopf sank auf die Brust herab.

Da hörte man draußen Schritte und Stimmen.

„Sie kommen!“ schrie Joana auf. Sie sprang in die Kammer, riß die Kinder aus den Betten und drückte sie vor Gremia auf die Knie. „Bittet den Ohm, daß er Euch den Vater läßt.“

Der Vater nahm das kleine Kreuzifix, das an der Tür über dem Weihbrunnenkessel hing. Feierlich tönte seine tiefe Stimme durch das Schreien der Kinder: „Unser Heiland trug die Schuld der Welt, trag' Du die Schuld für Deinen Bruder und sei gesegnet, verdirb ihn und sei verflucht.“

„Erbarme Dich!“ schrie das Weib, mit der Stirn auf den Boden schlagend. „Erbarme Dich!“ schrien die Kinder.

„Tu's um ihretwillen!“ bat der Bruder.

Da ward die Tür aufgerissen. Die Ältesten des Dorfes, den Verdammten an der Spitze, drangen in die Hütte. „Gremia Frescu, Du hast den Illi Constantinescu erschlagen, ich verhafte Dich!“

Noch einmal blickte Gremia in die voll Todesangst an ihm hängenden Augen der Seinen, dann streckte er die Hände den Stricken entgegen, die man gebracht hatte, ihn zu fesseln. „Ja, ich erschlug ihn,“ sagte er; dann ließ er sich stumm durch die Nacht der nächsten Kreisstadt zuführen.

Die Untersuchung nahm nicht allzu lange Zeit in Anspruch. Gremia war geständig; der Fall lag klar, andere Verhandlungen waren eben nicht im Zuge.

Er verbrachte die Wochen in dumpfem Brüten.

Vor dem kleinen Gitterfenster seiner Zelle schaukelten ein paar Zweige auf und ab, regungslos folgten seine Augen ihrem Spiele, nur der eine Wunsch erfüllte ihn, daß die Verhandlung bald vorüber sei, er bald wissen möge, wie lange man ihn von Luft und Licht ausschließen wolle. Den Gedanken an Anninka unterdrückte er gewaltsam. Dazu hatte er Zeit, wenn sein Los gefallen war. Er durfte nicht schwach werden, ehe er dem Bruder die Freiheit gesichert.

Feuerwehr ist moralisch verpflichtet zu prüfen, inwieweit bei den fraglichen Veranstaltungen für die Feuersicherheit des Gebäudes und für die Sicherheit des Publikums gesorgt ist. Großstädtische Verhältnisse sollen hierbei zwar nicht zum Muster genommen, immerhin aber müssen die fundamentalen Maxregeln erfüllt werden. Die fraglichen Gebäude müssen möglichst massiv und feuerfester gebaut sein. In Wirklichkeit finden sich aber leider vielfach unter jenen Gebäuden alte Bestände, bei denen man nur die größten Mißstände beseitigt hat. Deshalb muß die Feuerwehr bei Um- und Neubauten die weitestgehenden Forderungen stellen und energisch vertreten. Jedes der in Frage kommenden Lokale muß mehrere leicht erkennbare und leicht zu erreichende Notausgänge nach dem Freien besitzen. Sämtliche Dekorationsstücke sind zu imprägnieren. Neben der Hauptbeleuchtung des Raumes muß eine Notbeleuchtung von Küßllampen oder Kerzen vorhanden sein, die im Betrieb ist. Zum Theaterdienste selbst sind die tüchtigsten Leute der Feuerwehr gegen Entschädigung zu stellen. Die Feuerwehrmänner, denen die strengste Durchführung des Dienstes zur Pflicht zu machen ist, werden rechts und links auf der Bühne und an geeigneten Plätzen im Zuschauerraum postiert. Die Bühnenwehr muß besonders die Beleuchtung genau beachten und streng darauf achten, daß nicht geraucht oder helles Feuer benutzt wird. Zur Ausrüstung gehören Flammdeden, Art und gute Laternen. Auf der Bühne muß eine kleine Handspritze gebrauchsfertig stehen. Bei Brandgeruch ist sofort dessen Ursache zu suchen. Die Feuerwehrmänner im Zuschauerraum haben auf die Heizkörper und die Notbeleuchtung zu achten, das Rauchen möglichst zu unterjagen und beim Ausbrechen eines Feuers in erster Linie durch Aufrechterhaltung der Ordnung eine Panik zu vermeiden. Wenn die Ruhe im Publikum aufrechterhalten wird, dann ist für die Rettung desselben das meiste getan. Ausbruch von Feuer im Orte ist dem Publikum in geeigneter Weise mitzuteilen. Bei Erfüllung aller dieser Forderungen kann eine Panik mit verheerenden Folgen nicht vorkommen. — Die anwesenden Feuerwehrleute stimmten diesen Grundsätzen einmütig zu. Es ist wahrscheinlich, daß eine entsprechende Verordnung herauskommen wird.

### Dämpfung kleiner Brände.

Es ist unglücklich, wie gröblich oft gegen die allgemein üblichen Vorsichtsmaßregeln in Bezug auf das Feuer verstoßen wird. Beim Auslassen von Speck und anderem Fett, bei Wegräumung der Asche, beim Gebrauch der Laternen in Ställen und Bodenkammern kann man nie vor-

sichtig genug sein. Sollte aber trotz aller Vorsicht doch etwas in Brand geraten, so ist große Besonnenheit notwendig, um das Feuer schnell löschen und die Gefahr vermindern zu können.

Vor allen Dingen — so schreibt die „Schweiz. Zw.-Ztg.“ — sei immer einiger Wasservorrat im Hause; besonders aber sollten vor dem Schlafengehen die Wassergefäße noch aufgefüllt werden. Gerät eine Pfanne mit Fett, Schmalz oder Öl in Brand, so muß dieselbe sogleich mit einem Deckel von Blech oder sonst einem passenden Gefäße zugedeckt werden, worauf die Flamme erlischt, weil es ihr an Luft fehlt. In Ermangelung eines passenden Deckels ersticht man die Flamme mit Asche oder Sand. Besonders hüte man sich, Wasser zuzugießen, weil dieses die Flamme nur vermehrt.

Beim Löschen des Feuers mit Wasser kommt es weniger auf die Masse des letzteren als auf dessen schnelle und gleichmäßige Verteilung an; man kann daher mit einer gewöhnlichen Gießkanne voll Wasser, die an ihrer Mündung mit einer viellayerigen Brause versehen ist, oft mehr ausrichten, als mit mehreren Eimern voll, die man nur auf einzelne Stellen schüttet. Man begieße zuerst den Ort, wo das Feuer herkommt, und gehe von da immer weiter, ohne jedoch eine brennende Stelle zu übergehen.

Hat die Flamme die Kleider einer Person ergriffen, wie dies am Ofenfeuer und in der Küche leicht vorkommt, so ist es ratsam, daß sich die Betroffene auf die Erde wirft und durch Herumwälzen die Flamme zu ersticken sucht. Aufrecht stehen zu bleiben, ist gefährlich, weil die Flamme aufwärts steigt und Gesicht und Kopf bedroht. Das Umwickeln solcher Personen mit womöglich naßgemachten Tüchern ist sehr wirksam.

Brennendes Petroleum suche man ja nicht mit Wasser zu löschen, sondern werfe Erde, Asche, Sand oder Mist darauf, um das Feuer zu ersticken.

### Aus dem Feuerwehrverband der Rheinprovinz.

\* Duisburg. In M. Saarn fand am 2. Januar laut „Rh. u. Nztg.“ Nachmittags auf Einladung des Herrn Branddirektor Hamann-Mülheim eine von etwa 100 Personen besuchte Versammlung zur Gründung einer neuen Kompanie der städtischen freiwilligen Feuerwehr statt. Herr Branddirektor Hamann gab in kurzen Zügen einen Überblick über das deutsche Feuerlöschwesen und hob die vor zwei Jahren vorgenommene Reorganisation der Mülheimer Feuerwehr hervor. Innerhalb der Wehr bestehe eine Unterstützungs- und Sterbefasse. Der letzteren gehörten jetzt 106

Der Gerichtstag kam. „Schuldig,“ erklärte Gremia auf die Frage des Vorsitzenden mit fester Stimme. Was Vater und Bruder von ihm verlangten, er wollte es tun, wie schwer es ihm fiel. Sie hatten ja recht. Seine Feindschaft mit Illi hatte dem Unglück den Weg gebahnt. Um seinetwillen hatte der Bruder die Tat verübt, er war den Seinen nötiger als er, so mochte die Strafe denn auf ihn fallen.

Er warf einen Blick um sich. Der Saal war dicht mit Menschen gefüllt, die alle auf ihn hinstarrten.

Wie durch einen Nebel sah er die Gesichter des Vaters und des Bruders in der Menge auftauchen. Sie hatten sich der Aussage entschlagen und saßen unter den anderen Dorfleuten. Ob auch Anninka da war? Er scheuchte ihr Bild zurück. Ob sie da war oder nicht, was zwischen ihnen bestanden, war aus, mußte tot sein für alle Zeit.

Wenn er frei ward, nach zwei, drei Jahren, dann wandte er der Heimat den Rücken und ging ins Ausland, wo niemand ihn kannte und er niemand kannte. Er hatte ja immer fort gewollt, nun wies ihm das Schicksal selbst den Weg. Das war der Gedanke, der ihn aufrecht erhielt die langen, schrecklichen Stunden der Verhandlung hindurch.

Das Gesicht in den Händen verborgen, über welche das in den letzten Wochen verwahrloste Haar in starken, wirren Strähnen herüberhing, saß er da und ließ teilnahmslos die Verhandlung an sich vorübergehen.

Was sie da sagten zu seiner Anklage, zu seiner Verteidigung, das war ja gleich, er mußte schuldig sein. Je schneller es zum Urteil kam, um so besser! Nur achten mußte er darauf, daß er den Bruder nicht verriet, daß auch nicht der leiseste Zweifel an seiner Schuld aufkam. So gab er die Antworten, wie der Staatsanwalt sie ihm in den Mund legte.

Ja, ja, es war Feindschaft gewesen zwischen ihm und dem Illi.

Ja, ja, er hatte gedroht, sich zu rächen.

Ja, ja, er hatte ihm ans Leben gewollt.

Vergebens winkte und wehrte sein Verteidiger, der voll Schrecken sah, daß die Tat auf diese Weise statt zum Totschlag mit mildernden Umständen zum vorbedachten, tödlichen Morde wurde. Gremia sah ihn nicht oder wollte ihn nicht sehen.

Ja, ja, er hatte eine Gelegenheit gesucht, ihn umzubringen, er hatte ihm aufgelauret, ja doch, ja, ihn niedergeschlagen, ehe er sich zur Wehr setzen konnte.

Er gab alles zu, nur damit die Qual ein Ende habe.

Die Verhandlung war vorüber, der Gerichtshof zog sich zur Beratung zurück. Wie würde das Urteil lauten? Wenn sie ihn nun zu länger als zwei Jahren verurteilten!

Unbeweglich saß er da, aber in seinen Schläfen hämmerte das Blut.

Jetzt kamen die Geschworenen wieder. Der Obmann verlas das Urteil. Wie durch einen blutigen Schleier sah Gremia ihr vor sich stehen. In seinen Ohren brauste es. Was sagte er, was?

„Des Wortes an Illi Constantinescu überführt. Zum Tode des Stranges verurteilt!“

Zum Tode! Gremia griff nach seiner Brust, als habe eine Kugel sie getroffen. Weit beugte er den Oberkörper vor, die Augen traten ihm aus dem Kopfe.

Zum Tode! Es war unmöglich. Vor seinen Augen drehte sich alles in trübem Wirbel.

Plötzlich warf er Lichtarme sich in die Höhe. „Zum Tode? Ich erschlug ihn nicht, ich bin unschuldig!“ Bewußtlos schlug er auf die Fliesen des Gerichtssaales nieder.

Mitglieder aus Mülheim an. Sie werde vom 1. April ab ein Sterbegeld von 100 M. im Jahre zahlen. Jede Kompagnie könne außerhalb ihrer dienstlichen Verpflichtung sich ihren Vereinscharakter wahren. Der Herr Redner bemerkte ferner, daß die bisherigen Feuerlöschverhältnisse in M. Saarn unzweckmäßige gewesen. So fehle ein Mannschaftswagen, und es müsse dafür gesorgt werden, daß die Wehrleute nicht wie bisher event. die Spritze selbst zur Brandstätte besorgen müßten. Nach den Darlegungen erklärten zunächst 9 und später noch 10 Herren ihren Beitritt zu der neu zu gründenden 5. Kompagnie der städtischen Feuerwehr. Es wurde als Oberbrandmeister der Fuhrunternehmer Herr Joh. Bröckelchen und als Brandmeister Herr Vollziehungsbeamter Deubel gewählt. Die Abteilungsführer sollen in einer späteren Versammlung gewählt werden. Die neue Kompagnie tritt am 1. Februar in Tätigkeit.

\* Velbert. In einer der letzten Brandrats- und Kommandositzungen unserer freiwilligen Feuerwehr wurde der langjährige Branddirektor und Senior der Wehr, Herr Rentner Joh. Ehrenberg, zum Ehrenbranddirektor ernannt. Herr Ehrenberg gehört der Wehr seit ihrer Gründung (1872) als aktives Mitglied an und ist seit dem 24. Juli 1889 Hauptmann, resp. Branddirektor. Infolge seines hohen Alters von 82 Jahren war es Herrn Ehrenberg nicht mehr möglich, sein Amt in der Wehr so zu vertreten, wie es die heutigen Verhältnisse erfordern, weshalb er wünschte, daß an seine Stelle eine jüngere Kraft trete. Möge es nun Herrn Ehrenberg vergönnt sein, der Wehr noch recht lange als Ehrenmitglied anzugehören, um derselben auch fernerhin noch mit Rat und Tat zur Seite stehen zu können. Für die der Wehr und damit auch der Allgemeinheit erwiesenen Dienste sei Herrn Ehrenberg auch an dieser Stelle der allseitige Dank ausgesprochen. An Stelle des Herrn Ehrenberg wurde Herr Stadtbaumeister Schmidt einstimmig zum Branddirektor gewählt. Hoffen wir, daß es Herrn Schmidt nicht nur allein gelingt, die Wehr auf ihrer heutigen Schlagfertigkeit zu erhalten, sondern sie auch noch auf eine immer höhere, den Verhältnissen angepasste Tüchtigkeit zu bringen, zum Wohle unserer Mitbürger und zum Schutze der Gemeinde.

\* Bensberg. Der Gemeinderat beschloß, für die freiwillige Feuerwehr in Herkenrath eine neue Feuerspritze zu beschaffen. — Es wurde der Anschluß sämtlicher Mitglieder der hiesigen fünf freiwilligen Feuerwehren an den

Kreis kommunal-Verband Mülheim am Rhein beschloßen und die hierdurch entstehenden Kosten auf die Gemeinde übernommen.

\* Vrebach. Eine freiwillige Feuerwehr wurde am 12. Januar hier gegründet. Zum Oberbrandmeister wurde Hüttenmeister Ludwig Mann II in Vrebach gewählt. Die Wehr verfügt bereits über 70 Mitglieder.

\* Werd. Am Sonntag, 19. Januar, beging die hiesige freiwillige Feuerwehr die Feier des allerhöchsten Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs. Um 4 Uhr war Paradeausstellung mit darauffolgendem Festzug durch den Ort unter Vorantritt der geschulten Feuerwehrkapelle aus Zell. Herr Bürgermeister Kurb aus Zell-Land und Herr Leutnant Treis von hier nahmen die Parade ab, die sich tadellos vollzog. Hierauf marschierte man ins Vereinslokal, woselbst die Festversammlung ihren Anfang nahm. Nach der Begrüßungsansprache und einem von dem Schriftführer des Vereins, Herrn Notariatssekretär Schmitt, sehr schön vorgetragenen Prolog hielt der Hauptmann der Wehr, Herr Michael Gottung, die Festrede, in welcher er in wohlbedachter Weise den höchsten Protektor der freiwilligen Feuerwehr feierte und einen Rückblick auf die Tätigkeit der hiesigen Wehr warf. Herr Gottung schloß seine Rede mit dem Kaisertoast, worauf die Kaiserhymne unter Musikbegleitung von den Festteilnehmern mit patriotischer Begeisterung gesungen wurde. Es folgten noch verschiedene der Feier des Tages angepasste Vorträge, von denen die des Herrn Gemeindevorsitzers Friedrich über Preußens Herrscher sowie der Mitglieder Caspari und Becker wegen ihres schönen Inhalts nicht unerwähnt bleiben sollen. Herr Bürgermeister Kurb richtete ermahrende und ermunternde Worte an die Mitglieder der Wehr und erinnerte auch diese an die hohen Ziele, die sie sich freiwillig gestellt haben. Herr Maas, Ehrenmitglied des Vereins, dankte dem Herrn Bürgermeister für sein Erscheinen und das der Wehr stets bekundete Wohlwollen. Außer fast sämtlichen inaktiven Mitgliedern waren auch verschiedene Gemeinderatsmitglieder erschienen. Wie schon früher, so zeigte sich auch am Sonntag wieder, daß die hiesige freiwillige Feuerwehr es versteht, neben den ernstlichen Pflichten des Dienstes auch der Geselligkeit und dem Frohsinn geziemend Rechnung zu tragen.

\* Eversberg (Bezirk Trier). Die hiesige freiwillige Feuerwehr hielt am 8. Januar, Abends 8 Uhr, im Lokale

Er ward aufgehoben und in seine Zelle zurückgebracht. Als er zu sich kam, sah er sich vom Arzt, vom Staatsanwalt und dem Gefängniswärter umringt.

„Du hast den Illi Constantinescu nicht umgebracht? Wer tat es? — Du hast es gestanden, nun sage, wer es war! — Du nimmst die Schuld auf Dich für einen anderen? — Lerne nicht länger, Du gestandest es doch!“

„Was habe ich gestanden? Ich sagte nichts.“

„Es ist einer der Deinen, die Du schützen willst, Dein Vater oder Dein Bruder?“

„Nicht der Vater.“

„So ist es der Bruder. Versuche nicht, es abzuschreiten. Wir wissen, daß er es ist.“

Eremia gab den Widerstand auf. Noch matt und halb betäubt, bekannte er, was man wissen wollte.

Zur Verhaftung des Bruders kam es nicht. Als man ihn in seiner Hütte suchte, fand man ihn nicht mehr lebend vor. Er hatte sich auf dem Dachboden aufgehängt. Den Vater traf der Schlag, als man die Leiche seines ältesten Sohnes vor ihn legte. Wohl gewann er den Gebrauch seiner Glieder wieder, aber sein Geist blieb gestört. Er war schwachsinnig wie ein Kind geworden.

Als Eremia aus seiner Haft entlassen wurde, fand er das größte Elend in seiner Hütte vor. Der Vater hockte, blöde vor sich hinstarrend, in einem Winkel. Der Platz des Bruders war leer. Die Kinder sahen verwahrloßt aus und riefen nach Brot. Joana lag in schwerem Fieber im Bett. Sie hatte vorzeitig ein Kind zur Welt gebracht, und ihre vom Jammer zerstörten Kräfte genügten nicht, sie am Leben zu erhalten, sie starb dem toten Kindlein nach.

Als Eremia sich ihr näherte, stieß sie ihn von sich und übersättete ihn mit wilden Schmähungen.

Vergebens suchte er sie zu beruhigen, erst als der Tod sich über sie neigte, ward sie stiller.

Sie lag eine Zeitlang so regungslos, daß Eremia glaubte, sie sei schon verschieden, als er aber näher hinzutrat, sah er, daß noch Leben in ihren Augen war.

Sie bemühte sich zu sprechen, aber ihre Zunge gehorchte ihr nicht mehr. Unruhig ging ihr Blick von Eremia zu den Kindern und von den Kindern zu Eremia.

Allmählig nahmen ihre Augen den Ausdruck angstvollen Flehens an. Er verstand sie. „Ich will den Kindern den Vater ersetzen,“ stieß er mühsam hervor.

Sie bemühte sich, ihm die Hand zu reichen. Er hob die erkaltenden Finger von der Decke und umschloß sie mit festem Druck. „Ich will für sie arbeiten, sie nie verlassen, ich schwöre es,“ sagte er leise, aber feierlich.

Er fühlte den Druck ihrer Hand, so schwach er war. Dann sank die Hand herab, die schmerzentsetzten Züge glätteten sich, die Augen verloren ihre qualvolle Unruhe. Noch ein Seufzen, ein letztes Ausstrecken und alles war vorüber.

Es war am Abend des dritten Tages danach. Am Nachmittag hatte man Joana zur Ruhe bestattet.

Stumm, mit gesenktem Kopfe, war Eremia dem Sarge gefolgt. In dumpfer Betäubung hatte er die Worte des Geistlichen, das Poltern der Erdschollen auf dem Sarge gehört. Die Dorfbewohner, die an dem Begräbnis teilgenommen, hatten sich zerstreut, ohne auf den üblichen Leichenschmaus zu warten; scheu waren sie um Eremia herumgegangen.

Jetzt war es Abend, und er war allein. Der Vater und die Kinder schliefen in der Hütte, Eremia saß unter der großen Tanne dicht am Abhang der Schlucht, von wo aus man weit in das Land hinausblicken konnte.

(Schluß folgt.)

des Herrn Otto Schäzel ihre Generalversammlung ab, in der das im laufenden Jahre hier stattfindende Kreisfeuerwehr-Verbandsfest, mit dem das 30jährige Stiftungsfest der hiesigen Feuerwehr verbunden wird, Gegenstand einer Hauptbesprechung war. Es wurde hervorgehoben, daß nach den bis jetzt gemachten Ermittlungen das Fest einen starken Zuspruch verspreche, und es sich der Verein daher angelegen sein lassen müsse, die notwendigen Vorbereitungen, die zu einem allseits befriedigenden Verlauf eines derartigen Festes nicht früh genug begonnen werden können, schon jetzt in feste Hand zu nehmen. Ein besonderer Festausschuß wurde daraufhin gebildet, der seine diesbezügliche Tätigkeit alsbald zu entfalten versprach. Gleichzeitig begehrt Herr Oberbrandmeister Booz sein 25-jähriges Dienstjubiläum. Die Bewilligung der Bandauszeichnung ist beantragt.

### Aus dem Westfälischen Feuerwehr-Verband.

\* Blotho, 15. Januar. Den Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr, Schneidermeister Franz Finkhäuser und Schuldiener Teigeler, ist anlässlich ihrer 30jährigen Mitgliedschaft in der Wehr das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. Die Auszeichnung wurde den beiden Dekorierten von Herrn Amtmann Brüggenschmidt mit recht anerkennenden Worten für die langjährigen treuen Dienste vor versammelter Mannschaft feierlichst überreicht.

### Mecklenburger Feuerwehr-Verband.

\* Mehna. Die freiwillige Feuerwehr hat im abgelaufenen Jahre wiederum bewiesen, daß ihre Mitglieder es mit ihrem Berufe ernst nehmen, sie hat in zwei Ernstfällen eine gegenreiche Tätigkeit entfaltet, und die Mitglieder haben sich an den Übungsabenden fast vollzählig beteiligt. Die vorgelegte Jahresrechnung schloß mit einer Einnahme von 290,47 M. und einer Ausgabe von 277,65 M., so daß ein Kassenbestand von 12,82 M. verblieb. Es wurden zwei neue Mitglieder aufgenommen; die Wehr hat jetzt 44 aktive und 10 passive Mitglieder. In den Vorstand wurden wiedergewählt: Seilermeister Richter, Kaufmann Gölner, Schlossermeister Schumann und Seilermeister Piper.

\* Jürtenberg (Mecklenburg). Wie alljährlich, beschäftigt die freiwillige Feuerwehrabteilung hiesiger Stadt auch in diesem Jahre, und zwar am 6. Februar, ihr Stiftungsfest zu feiern. Dieses Fest zeichnete sich stets durch eine rege Teilnahme seitens der Bürgerschaft aus und wurde öfter geehrt durch die Teilnahme der Magistratsmitglieder, von welcher Seite sich die Abteilung eines besonderen Wohlwollens erfreut. Wir hören, daß der etwaige Uberschuß aus dem in diesem Jahre stattfindenden Feste einem besonderen Zwecke dienen soll, und zwar dem Fonds zur Erbauung eines Steigerturmes, der von sachverständiger Seite als notwendig für die Übungen erachtet wird. So wünschen wir der bewährten Abteilung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr ein volles Haus und reiche Einnahmen, damit sie dem von ihrer Seite angestrebten Wunsche näher gebracht werde.

### Aus anderen Feuerwehrkreisen.

\* Berlin. Der elektrische Automobilbetrieb bei der Berliner Feuerwehr ist laut „Lokal-Anz.“ nach den durch die Probefahrten mit dem Dampf- und elektrischen Automobil gewonnenen Erfahrungen nur eine Frage der Zeit. Sämtliche Wachen dürften allmählich zu Elektro-Automobilwagen umgestaltet werden. Eine Denkschrift über diesen Gegenstand ist in Vorbereitung.

\* Berlin. Der Schöneberger Magistrat unterbreitet der Stadtvorordnetenversammlung folgende Vorschläge: „1. Das Krankentransportwesen in Schöneberg wird am 1. Oktober d. J. in städtische Verwaltung genommen und der Feuerwehr angegliedert. 2. Zur Aufnahme der Sanitätsabteilung der Feuerwehr wird auf dem Hofe der Hauptfeuerwache zwischen Kletterhaus und Ebersstraße ein eigenes Gebäude errichtet, welches im Erdgeschoß eine Wagenhalle für 4 Krankenwagen und eine öffentliche Wärmehalle mit direktem Zugang von der Ebersstraße enthält. 3. Der Betrieb wird mit zwei Krankenwagen eröffnet, von denen einer mit Pferden bespannt wird, der andere ein Elektroautomobil ist. 4. Die Fahrer

und Begleitmannschaft der Krankenwagen stellt die Feuerwehr, ohne daß die Mannschafszahl der Feuerwehr eine Erhöhung erfährt. 5. Die entstehenden einmaligen Kosten in der Höhe von 55 000 M. werden vorbehaltlich der Genehmigung der hierzu erforderlichen Anleihe bewilligt.“

\* Leipzig. Eine recht freundliche und wohlwollende Gesinnung für die städtischen Berufsfeuerwehrleute hat ein ehemaliger Leipziger Bürger, der kürzlich in Weinböhla verstorben ist, bekundet. Er vermachte nämlich in einem Testamente, da er jederzeit ein reges Interesse für die Feuerwehr an den Tag gelegt hatte, denjenigen vier im Dienste der Stadtgemeinde Leipzig stehenden Feuerwehrleuten, die am Tage seines Todes die längste Dienstzeit befaßen, ein Kapital von je 500 Mark, also zusammen 2000 Mark. Der Dezernent des städtischen Feuerlöschwesens händigte dieses erfreuliche Geschenk den bedachten Feuerwehrleuten an Ratsstelle aus.

\* Stuttgart. Die Stuttgarter städtische Feuerwehr wurde laut Verwaltungsbericht im Jahre 1907 in 214 Fällen alarmiert: 11 Großfeuer, 40 Mittelfeuer, 132 Kleinfener und 31 blinde Alarme. Die Reservefeuerwache brauchte zu keinem Brandfall auszurücken. Außer diesen 183 Brandfällen kamen noch 233 weitere zur Kenntnis der Polizei gelangte Brandfälle vor, in denen eine Alarmierung der Feuerwehr nicht stattfand. Der entstandene Brandschaden betrug rund an Immobilien 53 191 M., an Mobilien 65 591 M., zusammen 118 782 M. Mit den vier Sanitätswagen wurden im Jahre 1907 2805 Fahrten ausgeführt.

\* Wien. Nach kurzer Krankheit ist am 15. Januar als ein Opfer seiner Pflicht der Feuerwehrrinspektor Gustav Sugg, einer der bravsten und tüchtigsten Offiziere unseres Feuerlöschkorps, gestorben. Am 28. März v. J. hatte er sein 30. Dienstjahr vollendet und gedachte demnächst in den Ruhestand zu treten. Der Tod machte ihm ein frühes Ende. Den Keim zur Krankheit dürfte sich Sugg beim Brande im Landesvermeidigungsministerium geholt haben, bei dem er durch Stunden abwechselnd ersünder Hitze und qualmendem Rauch und dann wieder der bitteren Kälte und Nässe ausgesetzt war. Am 3. d. rückte er bei — 13 Grad Kälte zu dem großen Dachfeuer in der Kaufherstraße aus. Als Sugg vor acht Tagen Bereitschaft hatte, besiel ihn ein Schüttelfrost, dem er anfangs keine Bedeutung beilegte. Er mußte sich aber doch zu Bett legen, und der Arzt stellte eine Lungenentzündung fest, und gestern Nachmittag trat jäh und unvermittelt der Tod ein. Zu Wien im Jahre 1852 ist Sugg geboren. In den 23 Feuerwehrjahren ist Sugg bei mehr als 144 Bränden, darunter etwa a h t z i g m a l bei großen Bränden, ausgerückt. Seine ruhige Ueberlegung, seine Energie und sein persönlicher Mut haben, wie das „N. Wiener Tagebl.“ schreibt, auch in vielen Fällen zum Erfolg geführt. Auch bei der Brunnenkatastrophe, die vor einigen Jahren so großes Aufsehen erregte, hat er durch seine umsichtige Leitung die Rettung dreier Menschenleben erwirkt. Der Gemeinderat hat ihm schon 1888 anlässlich seines Wirtens beim Brande auf dem Bauernmarkt und 1896 anlässlich der Bergungsarbeiten bei den beiden Hochwasserkatastrophen, 1898 nach dem großen Magazinbrand am Salzgries Nr. 12 und 1901 für seinen rühmlichen Anteil bei Anfertigung der neuen Hydranten- und Automatenpläne den Dank ausgedrückt. Sugg leitete auch durch Jahre das Turnen der Offiziere und der Mannschaft. Auch als Komponist hat er sich Vorbeeren errungen. Von ihm stammen mehrere nette, an den Feuerwehrdienst erinnernde Tonstücke.

### Einteilung der bayerischen Feuerwehren.

Mit Urlass des Bayerischen Landesfeuerwehrausschusses wurde eine neue Einteilung der Feuerwehren des Bayerischen Landesverbandes getroffen. Für die Einheit und den Aufbau der Feuerwehren bildet nunmehr die selbständige Kompanie im Sinne eines Löschtrains die Grundlage. Eine Kompanie muß eine Mindeststärke von 24 Mann, dann mindestens ein Steigergerät, ferner eine Löschmaschine oder einen Hydrantenauffzug mit Schlauchwagen besitzen. Sie besteht aus 2 technischen Zügen, nämlich einem Zuge Steiger (1. Zug) und einem Zuge Spritzenmänner (2. Zug). Nach Bedarf können diese Züge in Gerätektionen eingeteilt werden. Ferner kann ein Zug Ordnungsmannschaft gebildet oder bei kleineren Wehren die

Ordnungsmannschaft dem 3. Zuge als Sektion angegliedert werden. In Zukunft sind somit zu unterscheiden: Orte mit einer Kompagnie (kompagniestarke Ortsfeuerwehr). Der Führer eines solchen kompletten Löschtrains wird Kommandant genannt. Ferner in Orte mit mehr als einer Kompagnie. Hier sind zu unterscheiden Ortsfeuerwehren, welche aus 2 bis 3 Kompagnien bestehen, ferner solche mit 4 bis 7 Kompagnien und solche mit 8 und mehr Kompagnien. Erstere (2 bis 3 Kompagnien) werden Abteilung, der Führer desselben Abteilungscommandant genannt, die mittleren (4 bis 7 Kompagnien) bilden ein Bataillon, der Führer heißt Bataillonscommandant, die letzteren (8 und mehr Kompagnien) bilden ein Korps, dessen Leitung einem Korpscommandanten obliegt. Zur Führung der vorerwähnten Kompagnien sind Kompagniecommandanten bestellt. Den Commandanten der kompagniestarken Ortsfeuerwehren sind die Zugführer und letzteren selbst wieder die Geräte-sektionsführer, wo solche überhaupt noch notwendig sind, unterstellt. Sowohl den Korps-, Bataillons-, Abteilungs-, Orts-, und Kompagniecommandanten sind Adjutanten zugeteilt. Die Sterne als Rangabzeichen auf der Krage der Dienstjoppen verbleiben. Um die Oberchargierten, insbesondere bei Bränden, leichter erkennen zu können, tragen die Korps-, Bataillons- und Abteilungscommandanten und Commandanten der kompagniestarken Ortsfeuerwehren, endlich die Kompagniecommandanten und die Adjutanten der 3 erübrigen Commandanten Helme mit Kugelspitzen. Die Vorstände der Feuerwehren, falls solche in einer Ortsfeuerwehr vorhanden sind und nicht die Gesamtführung in den Händen des Commandanten ruht, sind, wenn die örtlichen Satzungen nicht anders bestimmen, lediglich Verwaltungschergen. Sie stehen im Gleichränge mit dem Commandanten ihrer Feuerwehr. Die bei kompagniestarken Feuerwehren und bei größeren Feuerwehren mit mehreren Kompagnien event. vorhandenen 2. Commandanten tragen die gleiche Uniform und Abzeichen wie der 1. Commandant bezw. der Commandant des Gesamtkorps. Die Rangabzeichen der Bezirks- und Kreisfeuerwehr-Ausschussmitglieder, der Bezirks- und Kreisfeuerwehrvertreter (nunmehr Inspektoren) und deren Ersatzvertreter, sowie der Landesfeuerwehr Inspektoren ändern sich nicht. Von den Ersatzvertretern auswärts tragen diese Chergen eigene Dienstrocke, Hängebeile und schwarzen Lederhelm mit Kugelspitze und mit dem Rautenschild und Königskrone ausgestattet.

### Aus dem Gerichtssaale.

\* Canstatt in Württemberg. Ein ungewöhnlicher Fall beschäftigte, wie die „Nedar Ztg.“ in Heilbronn meldet, dieser Tage das Schöffengericht in Canstatt. Vierzehn Mitglieder der Kohracker freiwilligen Feuerwehr hatten sich wegen eines Vorkommnisses zu verantworten, das sich im August vorigen Jahres anlässlich einer Uebung der freiwilligen Feuerwehr in Kohracker abgespielt hat. Der Feuerwehrmann Stüdle handhabte dabei die Spritze, und bei einer ungeschickten Wendung traf ein Wasserstrahl den als Zuschauer bei der Uebung anwesenden Schultheißen. Der Täter erhielt deshalb vom dem Schultheißen nach Schluß der Uebung eine Vorladung aufs Rathaus, und es wurde über ihn eine zweitägige Haftstrafe von dem Schultheißen verfügt. Es rief dies eine große Erregung unter den übrigen Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr hervor, und nach kurzer Beratung wurde beschlossen, an den Gemeinderat eine „Interpellation“ in Sachen Stüdle zu richten. Der Maurer Wilhelm Ruf wurde als schriftgewandter Mann mit der Abfassung des Schriftstückes betraut. Dieses lautete folgendermaßen: „Interpellation an den Gemeinderat Kohracker. Anlässlich der am 25. August 1907 stattgefundenen Feuerwehrübung wurde ein Mitglied des 1. Zuges sofort nach der Uebung aufs Rathaus geladen und ohne jeden Grund eingesperrt, nur weil der Herr Schultheiß beim Drehen des Mundstückes ein wenig naß geworden war. Sollte Stüdle im Laufe des heutigen Tages nicht aus dem Ortsarrest entlassen werden, so zieht sich der 1. Zug veranlaßt, von heute ab zu keiner Uebung mehr anzurücken.“ Dieses Ultimatum wurde dem Ortsvorsteher überreicht, welcher darauf folgendermaßen antwortete: „Den Stüdle lasse ich nicht heraus, und wenn Ihr nicht mehr ausrücken wollt, dann gründe ich eine Pflichtfeuerwehr.“ Der Schultheiß übergab dann das Schriftstück dem Landjäger, und dieser gab der Staatsanwaltschaft davon Kenntnis. Es kam zu einer Anklage wegen Nötigung. Der Schultheiß gab an, er habe gegen den Stüdle nicht wegen des Spritzens, sondern wegen Ungebühr

die zweitägige Haftstrafe verhängt. Der Anklagevertreter, Gerichtsassessor Götz, sprach bei der Verhandlung vor dem Schöffengericht von einem „nicht unbedeutenden Wasserstrahl“, der das Haupt des Schultheißen getroffen habe, und es sei wahrscheinlich nicht nur ein ungeschickter Zufall gewesen, daß das Mundstück der Spritze mit einemmal gegen den Schultheißen gerichtet war. Bei der Schwere der Drohung sei auf Gefängnis zu erkennen. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Elsas, trat für Freisprechung ein. Die „Interpellation“ an den Gemeinderat sei von den Beteiligten mehr humoristisch aufgefaßt worden. Das Urteil lautete gegen jeden der vierzehn Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von drei Tagen. Straferschwerend kam nach der Urteilsbegründung in Betracht, daß die Angeklagten „mit vereinten Kräften“ vorgegangen sind.

### Manufakturwarenhaus-Brand in Barmen.

\* Barmen, 25. Januar. Gestern Nachmittag 2 Uhr 7 Min. lief der öffentliche Feuermelder Altenmarkt ein. Während des Alarm traf eine weitere telephonische Feuermeldung ein, daß es im Geschäftshaus von Weinberg & Co. brenne. Die anrückenden Feuerwehrfahrzeuge der Hauptfeuerwache konnten in der Werberstraße schon eine starke Rauchentwicklung am Weinbergischen Hause wahrnehmen. Dieses Geschäft hat im Erdgeschoß, ersten und zweiten Obergeschoß Verkaufsräume und im dritten Obergeschoß die Wohnung des Besitzers.

Beim Eintreffen der Feuerwehr standen das Erdgeschoß und ein Teil des ersten Obergeschoßes in hellen Flammen, in den oberen Geschossen war kein Feuer zu sehen, nur entströmte sämtlichen Fenstern starker Qualm. Da gesagt wurde, daß noch ein Dienstmädchen in der Wohnung sei, wurde die Maschinenleiter sofort in der Mittelstraße aufgerichtet und die Wohnräume, sowie die Räume im Dachgeschoß durch einen Trupp abgesucht. Zugleich wurden gegen das Erdgeschoß drei Schlauchleitungen von der Gaspritze und einem Hydranten vorgenommen. Die etwa 2 Minuten später eintreffende Wache 3 (Unterbarmer) ging sofort mit zwei Schlauchleitungen gegen das erste und zweite Obergeschoß vor. Nachdem dann noch die Wachen 2 und 4 mit je einer Schlauchleitung in das erste Obergeschoß vorgezogen, war das Feuer nach etwa 30 Minuten umstellt und in der Gewalt der Feuerwehr. Inzwischen war für den Hydranten die Dampfspritze eingeschaltet worden und wurden von dieser 5 Schlauchleitungen gespeist. Um 3 Uhr konnten 4 Leitungen zurückgenommen und die Hauptstraßen für den Verkehr der Straßenbahn wieder freigegeben werden. Die umfangreichen Aufräumungs- und Ablöscharbeiten dauerten bis 5 1/2 Uhr.

Durch einen Anwohner des Altenmarktes war die Elberfelder Feuerwehr telephonisch herbeigerufen worden, mit der Begründung, es fehlte der Barmer Feuerwehr an Schläuchen und Löschgeräten. Es muß hier ausdrücklich hervorgehoben werden, daß weder das Oberbürgermeisteramt Barmen noch die Direktion der Feuerwehr von dieser Beorderung der Elberfelder Feuerwehr etwas gewußt haben. Ein Mangel an Schläuchen und Löschgeräten war auch ganz ausgeschlossen. Die Alarmfahrzeuge der Barmer Wehr führen rund 1700 m Schlauch mit zur Brandstelle, von denen nur 775 m bei diesem Feuer Verwendung fanden. Demgemäß brauchte die Elberfelder Wehr auch nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Da jedoch zwei Pferde derselben auf der Fahrt nach hier Eisen verloren hatten, so mußten diese sofort wieder beschlagen werden, und während dieser Zeit halfen die Elberfelder Feuerwehrleute bereitwillig bei den Aufräumungsarbeiten.

Außer kleinen Beschädigungen einzelner Feuerwehrleute durch herabfallende Glascheiben der großen Fenster im ersten Obergeschoß sind ernstliche Verletzungen nicht vorgekommen. Das Feuer ist im Erdgeschoß, wahrscheinlich durch Ueberheizung eines Ofens entstanden und hat sich mit rasender Schnelligkeit über eine Holztreppe, welche bis in die Wohnung des Besitzers führt, den oberen Geschossen mitgeteilt. Der Schaden dürfte wohl erheblich sein, ist jedoch durch Versicherung gedeckt. Nur dem energischen, tatkräftigen Vorgehen der Feuerwehr ist es zu verdanken, daß ein großes Brandunglück verhütet werden konnte.

### Der Brand eines „Wolkenträgers“.

Das Vertrauen auf die Feuerfestigkeit der unheimlich hohen unter dem Namen „Wolkenträger“ bekannten Gebäude in Amerika hat durch einen Brand in New York

einen plötzlichen Stoß erlitten. Das sogenannte „Barkegebäude“, ein Haus von 13 Stockwerken, welches von seinen Erbauern als feuerfest bezeichnet worden war und nahezu 1 1/2 Millionen Pfd. Sterl. gekostet hatte, wurde am 11. Januar durch Feuer so beschädigt, daß der Verlust auf 600 000 Pfd. Sterl. und der Schaden überhaupt auf 1 500 000 Pfd. Sterl. berechnet wird. Die Feuerwehr war nach vorliegenden Berichten vollständig außer Stande, dem Feuer Einhalt zu tun, weil der Druck nicht stark genug war, um mit dem Wasser der Spritzen die hohen Stockwerke zu erreichen. Drei Feuerwehrleute fanden bei dem Brande ihren Tod, und viele andere wurden durch fallende Trümmer verletzt. Da die Befürchtung nahelag, daß die Ruinen des Riesenbaues auf ein in der Nähe liegendes Bahngleise stürzen könnten, mußte die Linie gesperrt werden. Das Feuer brach im vierten Stock aus, wo eine armenische Firma ein Teppichlager hatte. Die Flammen verbreiteten sich mit blitzartiger Geschwindigkeit nach oben und nach unten. Träger schmolzen, und die Fußböden konnten nicht mehr standhalten, und es entstand ein sturmartiger Luftzug, der ganze Fensterrahmen in die Straßen trieb. Der ganze „Wolkenträger“ war bald in Flammen eingehüllt. Die Fenster von Nachbarhäusern stürzten angsterfüllt ins Freie, mit sich tragend, was sie von ihrem Eigentum auftraffen konnten. Als die Aufregung ihren Höhepunkt erreicht hatte, sah man dunkel die Gestalten von 6 Männern auf dem Dache des brennenden Gebäudes. Sie waren vom fünften Stockwerk dorthin gestürzt und augenscheinlich verloren, denn aus dem Dache stiegen bereits Flammen und Rauch auf. Plötzlich ertönte ein lauter Knall, und aus einem Feuergeßel schob eine lange Linie in die Luft und landete inmitten der verzweifeltsten Leute, die mit wilder Energie zogen, bis ein dickes Seil sich dem Blick zeigte. Dieses befestigten sie an einem dicken Schornstein, und ein Mann nach dem andern glitt an ihm aus der schwindelnden Höhe auf das Dach eines sechs Stockwerke niedrigeren Hotels. Der letzte der Leute war noch 25 Fuß von dem Dache entfernt, als eine Flammenzunge das Seil zerriß und ihn zum Sturz brachte. Er brach beide Knöchel. In den unteren Stockwerken spielten sich unterdessen fürchterliche Szenen ab. Eine schwere Druckerpresse brach durch den Boden des fünften Stockwerks und durchschlug das ganze Gebäude, wobei sie 4 Feuerwehrleute zerschmetterte und 20 andere, die später gerettet wurden, begrub. Durch das Loch, welches die Druckerpresse geschlagen hatte, schossen die Flammen mit verzehnfachter Wut auf und verursachten einen Luftzug, der Fenster und Türen erschütterte und ganze Tonnen von Glas- und Holzsplittern in die Straße schleuderte. Vier Feuerwehrleute sprangen aus der Höhe von zwei Stockwerken auf ein starkes eisernes Ladenschild des vierten Stockwerks, wo sie angeklammert hingen, bis die Rettungsleiter sie rettete. Das Wasser der Spritzen reichte nicht höher als bis zum sechsten Stockwerk. Die Wassertürme leisteten nicht, was man erwartete, und die Schläuche plakten unter dem Druck. Es herrschte allgemeine Enttäuschung über die schlechten Schläuche. Der Chef der Feuerwehr erklärte, daß eine vollständig neue Ausrüstung, die 50 000 Pfd. Sterl. kosten wird, absolut notwendig sei.

### Selbstentzündung durch Riekruß.

Zwei Tage nach Weihnachten brach in einer Malerwerkstätte in Zürich Feuer aus, welches durch rasches Eingreifen der Feuerwehr gelöscht werden konnte. Immerhin ist ein unbeträchtlicher Schaden entstanden. Die amtliche Untersuchung hat Selbstentzündung eines Fäßchens Riekruß oder Ultrajschwarz, welches mit Delsubstanz in Verbindung gekommen war, festgestellt.

Von außerordentlichem Interesse ist das von Professor Dr. Egli abgegebene Gutachten über die Brandursache. Der Fachmann äußert sich folgendermaßen: Die Rußfarben (Lampenruß, Riekruß, Beinschwarz, Rabenschwarz, Ultrajschwarz etc.) haben die schlimme Eigenschaft, sich leicht selbst zu entzünden, wenn sie mit wenig Del in Verbindung kommen. Die Selbstentzündung vollzieht sich in folgender Weise: Das Del (es handelt sich um sogenannte trockene Oele, fetter Oele, z. B. Olivenöl, sind weniger gefährlich) oxidiert sich an der Luft, das heißt es nimmt Sauerstoff auf. Dadurch wird etwas Wärme erzeugt. Da der Ruß ein sehr schlechter Wärmeleiter ist, verbleibt die Wärme am Entstehungsorte. Die Temperatur steigt etwas, wodurch die Oxidation beschleunigt wird. Dieser Circulus vitiosus beschleunigt sich immer mehr, bis schließlich ein direktes Erglühen des Rußes eintritt.

Dieser Vorgang ist oft beobachtet und auch durch Experimente künstlich hervorgerufen worden. Die Menge Del, die zur Selbstentzündung notwendig ist, kann sehr klein sein. Dem Experten sind drei Fälle dieser Art bekannt. In einem Falle genügte ein mit frischer Delfarbe beschmutztes Taschenmesser, das in ein Rußfaß fiel, in einem anderen die noch feuchte Druckerschwärze auf einer Zeitung, in die Ruß eingewickelt worden war, zur Einleitung der Selbstentzündung. Im vorliegenden Falle mochte das Del von den Händen eines Arbeiters herflammen, oder es wäre auch möglich, daß vom Tische her ein Tropfen Delfarbe oder dergleichen in Fäßchen fiel. Delgetränkte Puzlappen und dergleichen, die auch sehr zur Selbstentzündung neigen, waren nicht vorhanden, und von Heiz- und Beleuchtungseinrichtungen ist der Brand sicher nicht entstanden. Die Zeit, die zur Selbstentzündung von Ruß bei Gegenwart von etwas Del nötig ist, variiert zwischen einigen Stunden und Tagen, sogar Wochen.

Soweit der Experte. Die Untersuchung hat denn auch festgestellt, daß ein Lehrling am Tage vor dem Brandausbruch aus dem Fäßchen etwas Ruß herausgenommen hatte, wobei der Inhalt mit etwas Del an seinen Händen oder sonstwie mit einer Delsubstanz in Berührung gekommen sein muß. Ein strafbares Verschulden konnte dem Jungen nicht zur Last gelegt werden, da die Entzündlichkeit des mit Del verbundenen Rußes dem Laien wenig bekannt ist. Der Fall zeigt aber, daß mit dem Ruß zur Verhütung von Feuersgefahr sorgfältig umgegangen werden muß.

(Jungs Monatschrift Feuerpolizei.)

### Verschiedene Mitteilungen.

\* [Regenvorrichtung im Turme der Stadtkirche St. Jakobi zu Chemnitz.] Um gegen die verheerenden Wirkungen eines etwa ausbrechenden Feuers Turm, Türmer und den ganz in Holz errichteten Glockenstuhl zu schützen, andererseits auch der Feuerwehr bei einem nicht schnell genug zu unterdrückenden Feuer einen gesicherten Rückgang zu bieten, ist laut „Schweiz. Zw. Btg.“ in dem Turme der Stadtkirche St. Jakobi zu Chemnitz, der seitlich der Kirche und ohne engeren Zusammenhang mit dieser erbaut ist, eine Regenvorrichtung angebracht. Dieselbe besteht in der Hauptsache aus dem 100 mm i. L. Durchmesser weiten Steigrohre, welches an die städtische Wasserleitung angeschlossen ist, und den in vier verschiedenen Höhen angebrachten Regenvorrichtungen. Diese sind in 25 mm im Durchmesser i. L. weiten Kupferrohren hergestellt, welche ca. 10 mm Bohrlöcher enthalten, welche das zufließende Wasser in seinen Wasserstrahlen über die ganze Bodenfläche des Turmes verteilen. Der oberste Kranz befindet sich unter der Türmerwohnung in einer unter dieser liegenden Kammer; ein zweiter Kranz mit gleicher Grundrißanordnung befindet sich über den Glocken. Die in den Böden liegenden Kränze schützen vor allem die hölzernen Zugangstreppe zum Turme, ihre Grundrißanordnungen sind gleich. Die Wasserzuleitung zu den Kupferrohren erfolgt vom Steigrohr aus durch die 70 mm bzw. 50 mm i. L. Durchmesser weiten, schmiedeeisernen patentgeschweißten Rohre. Neben dem Steigrohre für die Regenvorrichtung steigt noch ein zweites Rohr bis unter die Türmerwohnung, an welches bei Feuer ein Schlauch angeschlossen werden kann, um oberhalb der Türmerwohnung die dort liegenden Holzkonstruktionen schützen zu können. Vielleicht ist es nicht ganz richtig, daß die Bedienung des Apparates nicht in den Händen des Türmers, sondern lediglich in den Händen der auf den Telephonruf des Türmers herbeigerufenen, wenn auch in allernächster Nähe stationierten Feuerwehr ruht.

\* [Eine Musterfeuerwehr] scheint nach einer Schilderung des „Viecht. Tagebl.“ im Viechtacher Bezirke (Niederbayern) zu sein. Das Blatt schreibt: Bei einem jüngsten Brande kam die Gemeindefeuerwehr ohne Spritze und Eimer auf dem Brandplatze angetroffen. Sehnsüchtig erwartet, fragte man sie nach dem Verbleib der Spritze: „Die hama unterwegs steh'n lass'n, daß ma besser laufa ham fina!“ lautete die Antwort.

### Briefkasten.

M. N. in G. Die Nr. 1 des „Feuerwehrmann“ von 1908, welche die Polizeiverordnung betreffend das Feuerlöschwesen in der Provinz Westfalen enthält, ist noch vorrätig und gegen Einsendung von 18 Pf. (15 Pf. pro Exemplar und 3 Pf. Porto) von der Expedition zu beziehen.

# Vereinigte Feuerwehrgeräte-Fabriken G. m. b. H.

1436


Unserer Firma gehören folgende Fabriken an:

C. D. Magirus, Ulm a. D.

Justus Christian Braun, A.-G. Nürnberg.

Gustav Ewald, Cüstrin-N.

J. G. Lieb, Biberach a. d. R.

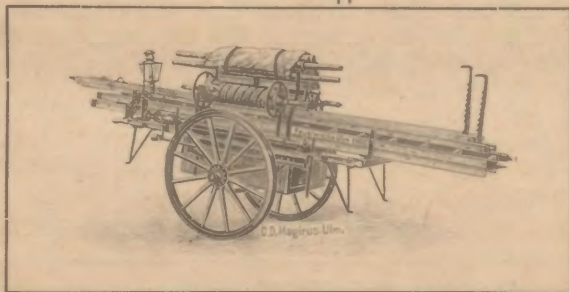
liefern: 

## ULm a. Donau

### sämtliche Bedarfs-Artikel für Feuerwehren, wie:

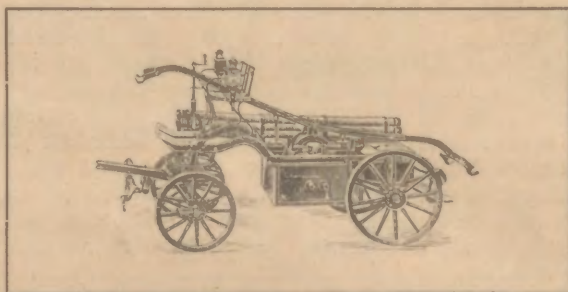
Fahrbare mech. Leitern, Drehleitern  
Tragbahre Leitern aller Art  
Dampfspritzen und Motorspritzen  
Mannschafts- und Gerätewagen  
Automobile Feuerwehr-Fahrzeuge  
Kohlensäurespritzen.

Handdruckspritzen aller Art  
Wassertransportgeräte  
Schlauch- und Hydrantenwagen  
Schläuche und Schlauchrequisiten  
Personal-Ausrüstungsstücke  
Rettungs- und Sanitätsgeräte.



Bedeutendste  
Firma  
der Branche.

Illustrierte  
Preislisten und  
Kostenanschläge  
gerne  
zu Diensten.



Der **Westfälische Feuerwehr-Verband** beabsichtigt, für die Wehren des Verbandes eine

## Normal-Uniform

einzuführen.

Leistungsfähige Lieferanten von Feuerwehrrocken werden gebeten, bis zum 1. April d. J. Musterstücke mit Preisangabe an den 2. Vorsitzenden Herrn Branddirektor W. Velten in Bochum einzusenden.

Gelsenkirchen II, den 3. Januar 1908.

**Westfälischer Feuerwehr-Verband.**

Herm. Franken, Vorsitzender.



Telefon 144

Westfal. Turn- & Feuerwehr-  
geräte-Fabrik  
Heinr. Meyer  
Hagen/W.

liefert in anerkannt bester Ausführung

Führer-, Steiger- und  
Mannschafts-Ausrüstungen  
als: Helme, Uniformen,  
Gurte, Beile, Seile, Karabiner,  
Laternen, Huppen,  
Signalhörner etc.

Rettungs-, Transport-, Lösch-  
u. Beleuchtungs-Geräte:

Haken-, Schiebe-, u. Anstell-  
leitern, Sprungtücher,  
Rettungs-, Rauchapparate,  
Spritzen, Wasserkufen, Ge-  
räte, Schlauchwagen, Hanf-  
u. gummierte Schläuche,  
Verschraubungen, Kuppe-  
lungen, Standrohre, Pe-  
troleum-, Harz- u. Wachs-  
fackeln etc.

Neu! Hagener Universal-Patent-Strahlrohr mit geschl. Strahl. Neu!

Brause, Wasserschleier, Selbst-  
rieselung etc., ungemein praktisch und  
beliebt, überall eingeführt.

Patent-Mundstücke werden für vorhandene Strahlrohre passend angefertigt

**Mechanische Leitern** neuester verbesserter Bauart, stets am Lager und an der Fabrik zu besichtigen

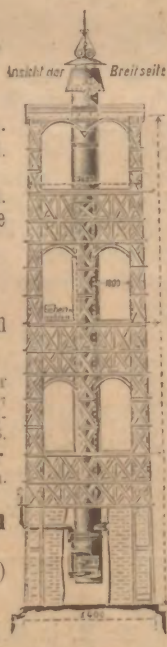
Preisliste mit Abbildungen frei. — Muster zu Diensten. 1437

Wir suchen von **Nr. 2**  
des Feuerwehrmann d. J.  
einige Exemplare gegen  
Vergütung zurück zu er-  
werben und bitten um  
gefl. Einsendung event.  
überzähliger.

Expedition  
des Feuerwehrmann.

## Eiserne Steiger- türme

von 500 M. an.  
Schlauchwasch- u.  
Trockentürme,  
heizbar, waschen u.  
trocknen Schläuche  
bei jeder Kälte  
selbsttätig.  
Selbsttätige  
Schlauchwäschen  
waschen die  
schmutzigsten  
Schläuche unter  
absoluter 1257  
Schonung kosten-  
los D. R. P. 159 256.  
Spritzenhäuser  
von Eisen u. Stein.



W. Martin

Eisenbauanstalt  
Kley (Kr. Dortmund)  
früher Marten.  
Platzvertreter  
überall gesucht.

## Naturreine Weine

eignen Wachstums an Mosel u. Ruwer  
empfiehlt in Kisten v. 30 und 50  
Flaschen 1334

Wilh. Kürner in Trier.

## Jos. Beduwe, Aachen

empfiehlt in anerkannt vorzüglichster Ausführung

Dampffeuerspritzen, Handfeuerspritzen,  
Mechanische Leitern, Uniformen, Helme,  
Annihilatoren, Schläuche, Requisiten.

— Gegründet 1838. —

1432

Beduwe'sche Schlauchkuppelung „Perfecta“  
sowie Schlauchkuppelung Original und Patent

# STORZ

nach Vorschrift des Rhein. u. Westf. Feuerwehr-Verbandes.